

Anja Guck-Nigrelli

Editorial



Psychoanalyse im Widerspruch

36. Jahrgang, Nr. 2, 2024, Seite 5–8

DOI: 10.30820/0941-5378-2024-2-5

Psychosozial-Verlag



Impressum

Psychoanalyse im Widerspruch

ISSN 0941-5378 (print)

ISSN 2699-1543 (digital)

www.psychosozial-verlag.de/piwi

36. Jahrgang, Nr. 72, 2024, Heft 2

<https://doi.org/10.30820/0941-5378-2024-2>

Herausgeber:

Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie
Heidelberg-Mannheim (IPP) und Heidelber-
ger Institut für Tiefenpsychologie (HIT)

Redaktion:

Hans Becker, Helmut Däuker, Lily Gramati-
kov, Anja Guck-Nigrelli, Parfen Laszig, Sabine
Metzger, Konstanze Müller-Gerlach, Gerhard
Schneider, Rolf Vogt

Leitender Redakteur:

Parfen Laszig

redaktion@parfen-laszig.de

Redaktionsadresse:

Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie
Heidelberg-Mannheim
Alte Bergheimerstraße 5
D-69115 Heidelberg
Telefon und Telefax: 0 62 21/18 43 45

Manuskripte:

Die Redaktion lädt zur Einsendung von
Manuskripten ein. Mit der Annahme des
Manuskriptes erwirbt der Verlag das aus-
schließliche Verlagsrecht auch für etwaige
spätere Veröffentlichungen.

Verlag:

Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG
Walltorstraße 10
D-35390 Gießen
Telefon: 06 41/96 99 78 26
Telefax: 06 41/96 99 78 19
bestellung@psychosozial-verlag.de

Bezug:

Jahresabo: 33,90 Euro (zzgl. Versand)

Einzelheft: 22,90 Euro (zzgl. Versand)

Studierende erhalten 25% Rabatt auf den
Abopreis (gegen Nachweis).

Das Abonnement verlängert sich jeweils um
ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis
acht Wochen vor Beendigung des Bezugszeit-
raums erfolgt.

Bestellungen von Abonnements bitte an den
Verlag, bestellung@psychosozial-verlag.de,
Einzelbestellung beim Verlag oder über den
Buchhandel.

Anzeigen:

anzeigen@psychosozial-verlag.de

Es gelten die Preise der aktuellen Mediada-
ten. Sie finden sie im Downloadbereich auf
www.psychosozial-verlag.de.

Erscheinungsweise: Halbjährlich

Copyright:

© 2024 Psychosozial-Verlag GmbH & Co.
KG, Gießen

Nachdruck – auch auszugsweise – mit Quel-
lenangabe nur nach Rücksprache mit den
Herausgebern und dem Verlag. Alle Rechte,
auch die der Übersetzung, vorbehalten.

Satz:

metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin
www.me-ti.de

Editorial

Psychoanalyse im Widerspruch, Nr. 72, 36 (2) 2024, 5–8

<https://doi.org/10.30820/0941-5378-2024-2-5>

www.psychosozial-verlag.de/piwi

In den Literaturverzeichnissen von psychoanalytischen Texten und Büchern ist Sigmund Freud stets präsent, ja es scheint fast, als dürfe er dort niemals fehlen. Anders verhält es sich mit Sándor Ferenczi: Dieser wichtige Pionier der Psychoanalyse wird eher selten zitiert, zeitweise wurde er insbesondere von nicht deutschsprachigen Autoren gar nicht mehr erwähnt. Hintergrund dieses weiterhin auffälligen Befundes dürften keinesfalls die fehlenden Verdienste Ferenczis um die Psychoanalyse sein, sondern vielmehr das tragische Ende der Freundschaft zwischen diesen beiden Gründervätern, die 1908 ihren Anfang nahm und ab den 20er Jahren – insbesondere aufgrund unterschiedlicher Auffassungen in Fragen der therapeutischen Technik – allmählich auseinanderzudriften begann. 1932 schließlich, ein Jahr vor Ferenczis frühzeitigem Tod, kam es anlässlich seines Vortrags »Sprachverwirrung zwischen dem Erwachsenen und dem Kind« auf dem Wiesbadener Kongress zum endgültigen Bruch zwischen Freud und seinem einstigen Schüler. »Der Eindruck dieses Zwiespalts war so schmerzlich, daß die analytische Bewegung zunächst mit Verleugnung und Stillschweigen reagierte...«, so schreibt Michael Balint (1970, S. 182), Ferenczis wichtigster Schüler, knapp 40 Jahre später. »Das historische Ereignis des Zwists zwischen Freud und Ferenczi wirkte in der psychoanalytischen Welt wie ein Trauma« (S. 186). Die Symptome sind nicht von der Hand zu weisen: Ferenczi wurde diffamiert und in der Folge von der internationalen psychoanalytischen Community gut 50 Jahre totgeschwiegen (dem ist auch die erst 17 Jahre später zur Verfügung stehende englische Übersetzung des o. g. Vortrags zuzurechnen). Die Sprachlosigkeit begann sich erst nach der Veröffentlichung seines Tagebuchs allmählich wieder aufzulösen und mündete in den letzten drei Jahrzehnten, insbesondere im nicht deutschsprachigen Raum, in eine Ferenczi-Renaissance.

Heute ist die Bedeutung Ferenczis, etwa als Wegbereiter einer Psychologie der frühen Störungen, einer analytischen Sozialpsychologie, der Objektbeziehungstheorie bis hin zur Intersubjektivitätstheorie, unumstritten. Seine *Bausteine zur Psychoanalyse* sind fest in den Fundamenten des psychoanalytischen Denkens verankert. Insbesondere seine Theorien und Beobachtungen zur Behandlung des Traumas sind in einer Zeit, in der Umweltkatastrophen, Kriege und Pandemien zum Alltag gehören, hoch ak-

tuell – der traumatische Einfluss der Außenwelt auf die innere Welt der psychischen Realität wird heute nicht mehr bezweifelt. Mit dem vorliegenden Heft möchten wir auf den Pionier und die Weiterentwicklungen und neuen Kontextualisierungen seiner Arbeiten aufmerksam machen. Vielleicht werden die LeserInnen durch das vorliegende Heft auch angeregt, die Originalarbeiten (wieder) zu lesen – die Literaturverzeichnisse der vorliegenden Artikel sind jedenfalls ergiebig.

Carlo Bonomi, Präsident des International Sándor Ferenczi Network (ISFN), beginnt seine Bestandsaufnahme zu »Ferenczi heute« mit einem geschichtlichen Abriss zur Ferenczi-Renaissance und legt die Gründe dar, warum diese erst gut 50 Jahre nach dem Zerwürfnis mit Freud ihren Anfang nehmen konnte. Der Autor zeigt die unterschiedlichen Positionen der beiden Pioniere auf – so hinsichtlich der therapeutischen Haltung, die bei Ferenczi von emotionaler Resonanz und Gegenseitigkeit geprägt ist, sowie hinsichtlich des Traumas, von Bonomi am beeindruckenden Bild des Denkmals mit Inschrift und Sockel exemplifiziert: Das Trauma hinterlässt keine mnestische Spur (Inschrift), sondern es zerbricht den Sockel. Dieser Bruch verändert sowohl die Geschichte als auch das Selbst des Traumatisierten, indem es »ungelebte« und nicht darstellbare Fragmente hinterlässt, die eines Wiedererlebens unter der Zeugenschaft eines anderen in der Analyse bedürfen, um integriert werden zu können. Mit einer Rekapitulation zum Stand der heutigen internationalen Forschung und einem Ausblick auf mögliche weitere Forschungslinien schließt der Artikel.

In seinem Beitrag »Emotionale Erfahrung im Hier-und-Jetzt. Ferenczi, die analytische Situation und die Feldtheorie« untersucht Herbert Will den Einfluss Ferenczis auf das Verständnis der psychoanalytischen Situation. Anhand der von Rank und Ferenczi gemeinsam verfassten Schrift *Entwicklungsziele der Psychoanalyse* zeigt er die im Gegensatz zu Rank stets suchende Haltung Ferenczis auf, der das Konzept um die emotionale Beteiligung des Analytikers am aktuellen Austausch im Sinne einer Zwei-Personen-Psychologie erweiterte. Auch wenn die Südamerikaner Baranger & Baranger in ihrem ab den 50er Jahren entwickelten Konzept der analytischen Situation als dynamisches Feld auf andere Quellen zurückgreifen, darf Ferenczi in Wills Augen als Vorreiter der Feldtheorie gelten.

Andreas Hamburger beleuchtet in seinem Beitrag »Film und Ferenczi« mehrere Facetten: so die Beziehung der Pioniere der Psychoanalyse zu dem damals neuen Medium Film einschließlich der sogenannten »Filmaffäre«, Ferenczis Fähigkeit zur Immersion im Kino, die auffallende Abwesenheit der Person Ferenczis in Filmen über die Psychoanalyse und die Elemente aus Ferenczis Konzepten, die in die moderne relationale Filmpsychoana-

lyse eingegangen sind. So werden Filme heute unter dem Gesichtspunkt der Mutualität interpretiert und unter Einbeziehung der sozio-kulturellen Verhältnisse, wobei Ferenczis Traumabegriff bis hin zur traumatolytischen Funktion von Träumen zum Tragen kommt. Die Filmwirkung ist in der Rezeption zu suchen, nicht nur in der Deutung des Inhalts. Hamburger verdeutlicht diesen Zugang eindrücklich an einigen Filmbeispielen.

Das Schwerpunktthema der vorliegenden Ausgabe bot auch Gelegenheit, posthum an einen profunden Ferenczi-Kenner und Heidelberger Kollegen zu erinnern: Peter Canzler. In seinem 2004 bei der DGPT-Tagung gehaltenen Vortrag stellt er die Frage: »Wie könn(t)en Verletzungen im psychoanalytischen Raum heilen?« Dabei greift er insbesondere auf Ferenczis Traumatheorie und -therapie zurück: Das Trauma geschieht in Beziehung, somit führt die unvermeidbare traumatische Wiederholung in der Behandlung zwangsläufig zu Verletzungen durch den Analytiker oder die Analytikerin. Anhand einer ausführlichen eigenen Fallvignette und zwei kürzeren Vignetten von Kollegen zeigt er auf, wie wichtig, aber auch herausfordernd es ist, solche iatrogenen Verletzungen zu erkennen, sie mutig einzugestehen und dafür die Verantwortung zu übernehmen, um letztlich aus dem Wiederholungszwang und der Sprachlosigkeit zu einem lebendigen und heilsamen psychoanalytischen Prozess zu finden.

Maximilian Römer und Peter Treu berichten über die *Ferenczi 150th Anniversary International Conference*, die vom 9. bis 11. Juni 2023 in Budapest stattfand und als rundum bereichernd erlebt wurde: »Den ganzen Sommer über wollen wir in Budapest bleiben.« Neben der Würdigung von Ferenczis Pionierarbeiten und deren Einfluss auf die Nachbardisziplinen (J. Mészáros, Ungarn) ging es in den Hauptvorträgen um das Thema Traumatisierung und transgenerationale Weitergabe (C. Mucci, Italien), Ferenczis Fragmentierungs- und Orpha-Konzept (R. Soreanu, Brasilien), die Trauma-Arbeit mit Flüchtlingen (L. Hardi, Ungarn) und um sexuellen Missbrauch (A. Harris, USA), in den Kurzvorträgen und den zahlreichen, als sehr gewinnbringend geschilderten Fallvorstellungen etwa um Ferenczis Denkfigur des unwillkommenen Kindes.

Mit ihrem Beitrag zur aktuellen Embodiment-Forschung »Was uns bewegt? Bewegungsanalyse und Psychoanalyse: Eine Annäherung« stellen Veronika Heller und Jasmin Spiegel – ausgehend von dem gemeinsamen Fundament des Kinästhetischen – einen interdisziplinären Brückenschlag zwischen Tanzwissenschaft (Bewegungsanalyse) und Psychoanalyse vor. Sie betonen den qualitativen Eigensinn von Bewegung, der intersubjektiv durch kinästhetische Identifikation erfahren und erst im Kontext eines komplexen Geschehens einer reflexiven Sinngebung zugeführt werden kann. Als

übergreifende Suchformel sowohl der Bewegungsanalyse als auch einer tanzwissenschaftlich motivierten Psychoanalyse identifizieren sie das Auffällige und stellen somit ein wichtiges Bindeglied für eine gemeinsame Hermeneutik der Gestalt des signifikanten Moments zur Verfügung.

In seiner Rezension zum ersten Jahrbuch für klinische und interdisziplinäre Psychoanalyse *Das Unbewusste und die Klimakrise* würdigt Gregor Luks den Band mit seinen vielschichtigen psychoanalytischen Perspektiven auf die Klimakrise als durchweg überzeugend und lesenswert, wenn auch die Interdisziplinarität in seinen Augen etwas zu kurz kommt.

Literatur

Balint, M. (1970). *Therapeutische Aspekte der Regression*. Stuttgart: Ernst Klett Verlag.

*Für die Redaktion
Anja Guck-Nigrelli*